

# Merseburger Kreisblatt.



Abonnementspreise: Vierteljährlich bei dem U. S. ...  
Hauptstadt Merseburg, den 5. Dezember 1907.

Abonnementspreise: Für die 4 gepostete ...  
Hauptstadt Merseburg, den 5. Dezember 1907.

## Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikationsorgan vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokalnachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 285.

Donnerstag, den 5. Dezember 1907.

147. Jahrgang.

### Bekanntmachung.

Der Herr Minister des Innern hat auf Grund Allerhöchster Ermächtigung dem Komitee für den Buchmarkt für edlere Pferde in Neubrandenburg unter dem 30. Oktober er. die Erlaubnis erteilt, zu der Auspielung von Pferden, Wagen und anderen Gegenständen, die mit Genehmigung der Großherzoglichen Landesregierung bei Gelegenheit des im Mai 1908 in Neubrandenburg stattfindenden Buchmarktes veranstaltet werden soll, auch in diesfälligen Staatsgebiete, und zwar in den Provinzen Brandenburg, Pommern, Sachsen, Hannover und Schleswig-Holstein, jedoch mit Ausschluß des Stadtgebietes Berlin — Vorse zu vertreiben.

Merseburg, den 29. November 1907.  
Der Königliche Landrat.  
Graf v. Hausdoville.

### Bekanntmachung.

Der Vahntübergang an der Halleschen Straße wird wegen vorzunehmender Gleishebungen von D. D. Nts. ab bis auf Weiteres gesperrt.

Merseburg, den 2. Dezember 1907.  
Die Polizei-Verwaltung. (2308)

### Bekanntmachung.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die während des Kalenderjahres 1907 in Geltung gemeinen stempelrechtlichen Nach- und Mietsverträge bis zum Ablauf des Monats Januar 1908 verlängert werden müssen. Die Besteuerung geschieht mittels Nach- oder Mietsverzeichnisse; Formulare zu solchen Verzeichnissen sind bei den Beamten der Steuerverwaltung und den Stempelverteilern unentgeltlich zu haben.

### Drei Teilhaber.

Roman von Viet Harte.

21) Nachdruck verboten.  
Unter andern Umständen würde sich Barcker jedenfalls erst auf Erklärungen eingelassen haben, aber augenblicklich hatte er ein zu starkes Gefühl, daß zwischen ihnen ein Mißverständnis obwalte, und er wünschte das häusliche Zwiesgespräch möglichst abzukürzen. So stand er denn auf, gab seiner Frau die Hand und ging; doch war ihm nicht recht behaglich zu Mutte. „Es ist unrecht von mir, daß ich, kaum nach Hause gekommen, gleich wieder fortgehe“, murmelte er in vorwurfsvollem Selbstgespräch, „aber ich glaube, sie sehnt sich eben so sehr nach dem Kleinen wie ich und will es nur nicht eingestehen — so sind die Frauen!“

In der unteren Halle pflegten die Kinder-mädchen mit Willkür ihren Spaziergang zu machen. Barcker fand sie alle an einem Ende verammelt, wo ein großes Fenster auf die Montagener-Straße ging. Aber Nora, die trüblichste Wäckerin, war nicht unter ihnen. Sogend durchwanderte er mehrere Korridore und da er sie noch immer nicht fand, schritt er endlich verstimmt und etwas befohd durch den langen Saal, wo er vorhin seine Frau angetroffen hatte, um auf diese Weise wieder in seine Zimmer zu gelangen. Der Saal war jetzt leer; der letzte Gast hatte ihn verlassen — selbst das Courmachen war auf bestimmte Stunden beschränkt. So mußte es denn Barcker auffallen, daß sich hinter den

Diese Formulare enthalten die näheren Vorschriften über die Besteuerung der genannten Verträge.

M a u r b u r g a. S., den 26. Nov. 1907.  
Königliches Haupt-Steuer-Amt.  
Praxialia.

### Reichstag.

\* Berlin, 3. Dezember.

Im Reichstage wurde heute, ehe die Etatsdebatte ihren Fortgang nahm, die Handels- und Schiffsverkehrsvereinbarung zwischen dem Deutschen Reich und dem Fürstentum Montenegro — ein Handelsvertrag hat bisher nicht bestanden — genehmigt und verabschiedet, sodann wurden mehrere Rechnungsunterlagen, bei denen der Abg. Noske (Soz.) über Etatsüberschreitungen Beschwerde führte, der Rechnungs-kommission überwiesen.

In der Etatsdebatte begründete der Abg. Kretsch (kons.) nochmals den Standpunkt seiner Partei in der Steuerfrage. Er glaubt aus eigener Erfahrung mitteilen zu können, daß in den Kreisen der liberalen Geschäftswelt die Schwärmererei für direkte Reichssteuern keineswegs groß sei. Zu der letzten Rede des Reichstanzlers über die Voraussetzungen und die Ziele einer dauernden und erfolgreichen W o d o p o l i t i k äußerte sich Redner kurz dahin, daß die Konservativen einverstanden seien mit den Worten des Reichstanzlers — soweit sie sich mit den Grundfragen der konservativen Partei decken. Abg. Kretsch schließt mit einem eindringlichen Protest gegen die Ausschreitungen der sozialdemokratischen Presse, die mit ihren brutal-gemeinen Anschuldigungen über die königliche Kasse von Preußen und den kürzlich verkündeten Abgeordneten von Kardorf die schärfsten Unwillen in allen vaterländisch gesinnten Kreisen hervorgerufen hat.

Abg. G o t h e i n wendet sich nach längerer Polemik gegen den Wortredner, den allgemainen

Etat- und Steuerfragen zu. Es sind, wie gewöhnlich, scharfe Ausfälle gegen die Regierung und gegen die Haltung der rechtsstehenden Parteien, Ausfälle, die sich zum meist von denen, die man von sozialdemokratischer Seite zu hören bekommt, nur durch den Ton des Redners unterscheiden. Wenn man von der Zustimmung zu den Ausgaben für Herabsetzung der Lebensdauer der Altersrenten absteht, sind die Erklärungen des Abg. Gothein ein einziges scharfes V o l g e n d e Wort vom „Asphaltliberalismus“, der nur unter der sozialdemokratischen Sonne gedeiht, hat ihn offenbar an einer empfindlichen Stelle getroffen, denn er bittet — sich in schöne Unwissenheit hülfend — um nähere Aufklärung, was damit gemeint sei. In demselben Atem aber gibt er der äußersten Linken die Versicherung daß der entschiedene Liberalismus nichts tun würde, was ihm Vorwürfe seitens der Sozialdemokratie eintragen könnte, was ihm die Annehmlichkeiten der sozialdemokratischen Sonne verschmerzen könnte. Herr Gothein hat aber auch den Beweis erbracht, daß er gewillt und bereit ist, der Sozialdemokratie in die Hände zu arbeiten. Denn er versucht, nachzuweisen, daß keiner unserer ausmächtigen Gegner, weder Kaufmann noch Frankreich, nach England stark genug sei, uns zu Lande anzugreifen; er sucht auch zu bestreiten, daß Bündnisse zwischen ihnen zu Stande kommen und zwei oder mehrere Gegner vereint über uns herfallen könnten. Was folgt nach dem großen Vorklitter Gothein daraus? Sehr einfach: wir müssen unter Peer verringern — das, wie er selbst sagt, uns unangreifbar macht. Das ist die Weisheit, das ist die nationale Opferwilligkeit und die Blodtreue des freisinnigen Abgeordneten Gothein! Redner bekämpft weiter im Namen

der liberalen Fraktion die preussische Polenpolitik und den § 7 des Reichsvereinigungsentwurfs (Sprachenfrage), und schließlich bezieht er nach, was die Wiener „Neue Freie Presse“ dem Fürsten Bilow auf sein Wort von den „Herbstkälte“ erwidert hat.

Diesem ungeschönten Gesänge stellt Abg. Dr. B e a t h e (nl.) die Rückfragen auf die Blodpolitik gegenüber. Die Partei des Herrn Gothein hat f. Zt. erklärt, im Blod mitarbeiten zu wollen. Jetzt kommt Herr Gothein und tut alles nur Denker, um den Blod zu sprengen! Redner richtet an die Blodpartei die Mahnung, weniger reden, aber umso mehr politische Arbeit leisten zu wollen. (Lebhafte Zustimmung.) Seine Partei verlangt die Einführung einer V e h r e u e r; letztere liegt ihr besonders am Herzen, da sie am besten den Grundfah der Leistungsfähigkeit zu berücksichtigen gestatte und von der ausgleichenden Gerechtigkeit, nachdem soviel indirekte Steuern zur Einführung gelangt seien, dringend verlangt werde. Sie würde, meint Abg. Dr. B e a t h e, nicht so häufig empfunden werden wie eine Erhöhung der einzelstaatlichen Einkommensteuern, die doch eintreten müßte, wenn die Festbeträge nicht durch Steuern gedeckt, also die Matrikularbeiträge entsprechend erhöht werden müßten. Redner beklammert weiter eine Erhöhung des Silbergeldeumlaufes um 5 Mt. auf den Kopf der Bevölkerung, wodurch eine sehr beträchtliche Summe zur Verfügung der Reichskasse des Reiches gewonnen werden könnte, und wirft schließlich — kein Tag ohne Sentential! — einen Explosivstoff von noch unabsehbarer Wirkung in die Debatte, indem er auf Grund mehrerer, im laienlichen Hologer in Wilhelmshöhe bei Kassel geschriebenen Briefe des Grafen S o h e n a u scharfe Angriffe gegen den heute durchdringende Amts-geschäfte fern gehaltenen Kriegsminister von

ich ihn nicht zum weinen gebracht; nicht wahr, Herzogen?“ Sie sagte das mit so süßem Wohlplaut und sah den Kleinen so zärtlich an, daß auch der Vater sich davon im Innersten bewegt fühlte. Gleich darauf folgte ein zufriedenes Kinderlachen und Glucksen, und dann ein deutliches Jauzgen.

Barcker schritt sogleich nach der Richtung hin, und als er jetzt an dem Vorgang stand, bot sich ihm ein seltsames Schauspiel dar.

Ganz wie beobachtet und in den Anblick ihres Schakes versunken, saß dort in einem Lehnstuhl das „schreckliche Weib“, auf das ihn seine Frau erst vor kurzen aufmerksam gemacht hatte, und in ihrem Schoß ruhte ein Kindlein — Kittys unanasthetes Schöhnchen! Der Kleine griff mit den Fingern nach der Feinern, von Juwelen blühenden Halskette, welche die Frau in ihrer schlanken, mit Ringen geschmückten Hand hielt und verführerisch hin und her tanzen ließ. Des Kindes Augen leuchteten vor Entzücken, als wollte es die innige Liebe erwidern, die ihm aus dem schönen Gesicht entgegenstrahlte, das sich zu ihm herabbeugte.

Bei Barckers pöblichem Erscheinen schaute sie auf und ihre Wangen röteten sich, doch bewahrte sie ihre ruhige Fassung.

„Bitte schelten Sie das Mädchen nicht“, sagte sie; „verklagen Sie es auch nicht bei Ihrer Gemahlin. Ich allein bin schuldig.“ Es kam mir vor, als ob Kleiner und Wäckerin einander schrecklich langweilten; da habe ich mir den kleinen Buschen ein Weibchen geortet, um mit ihm zu spielen. Wenigstens habe

ich ihn nicht zum weinen gebracht; nicht wahr, Herzogen?“ Sie sagte das mit so süßem Wohlplaut und sah den Kleinen so zärtlich an, daß auch der Vater sich davon im Innersten bewegt fühlte. Jetzt löste sie leise die kleinen Finger von ihrem Halsband und fuhr fort: „Sehen Sie wohl: es ist keineswegs unser Geschlecht allein, auf das der Glanz der Juwelen seinen verführerischen Reiz übt.“

Barcker war überausfroh. Der madonnen-gleiche Ausdruck, den ihre Züge noch soeben getragen, war verschwunden; nur die Wäckerin blickte jetzt lauchend zu ihm auf. Doch fragte er zögernd und nicht ohne Wäckerin: „Haben Sie — je — ein Kind gehabt, Frau Hornburg?“ — Sie hatte eine undstimmte Vorstellung, daß man sie für eine Witwe hielt, und glaubte in seiner Perzensselbstfall, das weibliche Geschlecht bestebe teils aus Jungfrauen, teils aus verheirateten Tugendspiegeln.

„Nein“, lautete ihre kurze Antwort. „Viel-leicht würden mich die Kinder dann weniger entzücken“, sagte sie lachend hinzu. „Es mag wohl ein ähnliches Gefühl sein, wie es Jung-gelassen für andere Leute Ehefrauen haben. Aber ich weiß, Sie schwächen danach, mir Ihr Wäckerin fortzunehmen. Da haben Sie es! Schämten Sie sich nur nicht vor mir, den Kleinen selber zu tragen; Sie würden das doch mit der größten Freude tun, wenn ich nicht da wäre.“

Als Barcker sich zu dem Kinde niederbeugte, um es auch dem selbdenweiligen Reiz zu nehmen, in dem es so behaglich lag, war es ihm, als

fähle er den Hauch von Frau Hornburg's mutwilligen Lachen in seinen krausen Boden, Mit väterlichem Eozlo hob er seinen Erst-geliebten geschickt empor, aber der flug-schelm, der sich nicht ohne Widerstand aus seiner wohligen Ruhe bringen lassen wollte, griff mit einem Händchen in des Vaters Haar, während das andere Frau Hornburgs braune Flechten festhielt, so daß sich ihre beiden Köpfe berühren mußten. Sie waren gerade in dieser komischen Stellung, als die Wäckerin eintrat.

„Es ist alles in Ordnung, Nora“, sagte Frau Hornburg und machte sich lachend von dem Kinde los. „Herr Barcker hat selbst den Kleinen geholt und versprochen, uns nicht bei Deiner Göteterin zu verklagen.“ Nora, die mit weiblichem Scharfblick die Lage der Dinge zu durchschauen glaubte, fand dies sehr begreiflich und blieb ärgerlichweise in rüchlichvoller Entfernung stehen. „Geh nur mit Papa, Herzogen“, fuhr Frau Hornburg fort, indem sie den ferneren Liebesbeweisen des Kindes beharrlich auswich. „Ihr Herr mit dem Kleinen lieber selbst hinaustragen, Nora.“

„Aber“, fragte Barcker hartnäckig, „nicht wahr, Sie haben Kinder lieb und finden, daß er ein prächtiges Wäckerchen für sein Alter ist?“ Er zögerte zu gehen, in der Hoffnung, der frühere Ausdruck werde noch einmal ihr Gesicht verklären.

(Fortsetzung folgt.)

Einem richtet. Er bestreitet, daß der Kriegsmi- nister von den etatsfähigen Vorgängen, die in der ganzen Armee bekannt geworden sind, nichts hätte gewußt haben. (Große Lärm- sätze im ganzen Hause. Die Abgeordneten drängen sich scharenweise um den Redner, als er die Tribüne verläßt und lassen sich die erwünschten Briefe vorlegen.)

Die allgemeine Erregung legt sich erst langsam, als der Staatssekretär des Reichs- schatzamts, Fehr. v. Stengel, auf die zahlreichen Äußerungen der Redner aus dem Hause über die Steuer- und Finanzprojekte erwidert. U. a. entgegnet der Staatssekretär dem Abg. Bebel, der behauptet hatte, die großen Vermögenden entzögen sich der Erbschafts- steuer, er habe gesagt, daß die großen Erbschaften nicht selten mehrere Jahre zur Ab- wicklung gebrauchen. Das ist ein ganz natür- licher Vorgang. Ferner hatte der Abg. Bebel behauptet, der Schatzsekretär habe Mangel an Achtung vor dem Reichstage gezeigt, weil er über seine Steuerpläne keine Angaben gemacht. Fehr. v. Stengel darf, unter lebhafter Zu- stimmung des ganzen Hauses, sich für das Zeugnis in Anspruch nehmen, daß er diese Achtung niemals verlegt hat. Aber er schuldet auch Achtung dem Bundesrat, und diese Achtung verlangt, daß über Steuerpläne, die dem Bundesrat vorliegen, Schweigen be- obachtet wird.

Departementsdirektor im Kriegsministerium Sigt v. Arnim erklärt, daß der Kriegs- minister die nächste Gelegenheit ergreifen werde, um auf die Anschuldigungen des Abg. Dr. Baasche zu antworten. (Allgemeiner Beifall.) Es folgt dann noch eine Rede des Abg. Vattmann (Wirtsch. Vgg.), der unter Bezugnahme auf die gestrige Rede des Abg. David „dem Volke Davids“ das Recht be- streitet, im Namen des deutschen Volkes zu sprechen. Derselbe Redner hatte auch dem Abg. Dr. Baasche zum Vorwurf gemacht, daß er nicht sein Verfassungsmaterial dem Kriegs- minister übergeben, der wenigstens diesem die Möglichkeit sofortiger Antwort gegeben habe. Abg. Dr. Baasche erwidert sich dagegen; er glaubt, durchaus korrekt gehandelt zu haben. Auch die Abg. Kretz und Wasser- mann legen sich in persönlichen Bemerkungen aus- einander. Dann wird die Versprechung aus- gesprochen. Nächste Sitzung: Mittwoch.

Die sozialdemokratische Gefahr im Ruhrrevier!

Wer die Vorgänge der letzten fünf Jahre im Ruhrrevier verfolgt hat, dem kann es nicht verborgen geblieben sein, daß die Sozialdemokratie hier eine Agitation ent- faltet, wie sonst nirgends. Die innere Organi- sation wurde weiter ausgebaut. Anstatt der losen Verbindung des Vertrauens- männer-Systems ist jetzt jeder Kreis in Be- züge eingeteilt worden. Jeder Bezirk erhält seinen Bezirks- oder Distriktsführer. Diese Bezirke haben im Wahlrevier ihre Zentrale, dessen Vorstand mit den Bezirksführern zusammen ein geschlossenes Ganze bildet. Alle Maß- nahmen für die Partei werden in dieser Kör- perschaft erst beraten, bevor sie in öffentlicher Parteiverammlung behandelt werden. Diese Organisation arbeitet vorzüglich und wird immer weiter ausgebaut.

Auch der Geschäftssozialismus kommt auf seine Rechnung, denn es wurden neue Zeitungen gegründet, wie in Essen und in Duis- burg. In Essen wird wohl die Agitation am stärksten und eifrigsten betrieben, weil diese Stadt als Zentrale des Industrie-Bezirks gilt.

Wie war aber diese Machtentfaltung mög- lich? Vergegenwärtigen wir uns einmal die Lage bei dem letzten Vergarbeiterstreik im Jahre 1905. Die beiden Organisationen, der christliche Gewerkeverein deutscher Vergarbeiter und der sogenannte Alte (sozialdemokratische) Verband, die sich kurze Zeit vorher noch heftig bekämpften, gingen zu aller Erstau- men im Streik Hand in Hand und haben sich jetzt noch in der Siebener-Kommission den Werks- Vertretern gegenüber ihre gemeinsamen Siege. Diese Kommission wurde im letzten Streik heftig von den radikalen Elementen der So- zialdemokratie angegriffen. Es wurde ihr vorgeworfen, der Streik wäre ihr über den Kopf gewachsen, und in der Tat scheint dieser Vorwurf nicht ganz unrichtig ge- wesen zu sein. Die Vorgänge in Essen bei der Fortsetzung oder Einstellung des Streiks geben diesen Vorwurf gewisse Berechtigung. Die Siebener-Kommission mußte vor ihren Auftraggebern flüchten, sich sogar unter polizeilichen Schutz stellen. Ob es nun, wenn die radikalen Elemente an der Spitze ge- standen hätten, anders gewesen wäre, mag dahingestellt bleiben.

Was lehren uns aber diese Vorgänge! Ein solcher Massenstreik trägt in die weitesten Volksteile eine ungewohnte Erregung. Es bedarf nur eines Funken und die Explosion ist da, wie sorgender Vorfall beweist. Es war vor dem Hof in Essen, wo die Kon- ferenz der Delegierten über die Einstellung des Streiks beriet. Noch war kein Beschluß gefaßt, als ein Wagen mit Flugblättern vor- fuhr, in welchem die Wiederaufnahme der Arbeit schon als Beschluß verkündet wurde. Da entstand unter den hier auf der Straße harrenden Tausenden von Vergarbeitern eine gewaltige Erregung. Im Augenblick waren die Ballen Flugblätter von dem Wagen ge- rissen, zu Boden geworfen, zerstampft und in alle Winde zerstreut. Weistun bedeckte das Papier füllte die Straße. Wir sind über- zeugt, wäre jetzt einer von die ausgeregte Menge getreten und hätte die Parole aus- gegeben: „Auf, wir stürmen das Rathaus, es wäre keiner zurückgeblieben und eine Katastrophe wäre eingetreten. Waren doch schon seit einigen Tagen in A n r a c h t i e n zur Stelle und verlaufen Broschüren, belebenden In- halts.“ An demselben und den folgenden Tagen wurden in allen Orten Verfammlungen abgehalten, die Zeugnis ablegen, wie hoch die Erregung gestiegen war. Die Streikleitung war ohnmächtig, die Massen zu zügeln.

Wer die Vergarbeiter-Bewegung kennt, der weiß, das der höchste Vergarbeiterstreik im Ruhrrevier international vorbereitet wird und daß dazu schon die Staffen gestellt werden, steht außer allen Zweifel. Man hat bisher immer geglaubt, die Sozialdemokratie werde nicht außerordentlich hervortreten, aber wir sind überzeugt, daß sie es eines Tages muß, will sie ihre Versprechen halten, die sie den Arbeit- ern täglich macht. Kommt es zu einem internationalen Vergarbeiterstreik, so ist es ausgeschlossen, daß die industriellen Werte über sechs Wochen mit Kohlen versorgt werden könnten. Dann würde also die ganze industrielle Weltwirtschaft drückgelegt und der Generalstreik ist da. Na denke man sich zwischen Düsseldorf und Wesel, von Duis- burg bis Dortmund ein Heerlager von Streikenden, wie es wohl noch in keinem Lande gegeben hat. Wer möchte die Verant- wortung für die öffentliche Ruhe übernehmen? Wir haben oben gesehen, daß die Siebener- Kommission nicht in der Lage war, allein die Vergarbeiter zu leiten, nun kommen aber die Hunderttausende von Industriearbeitern noch hinzu, die in den verschiedensten Berufen organisiert sind.

Wer nun glaubt, wir urteilen zu pessimistisch, dem geben wir den guten Rat, sich im Ruhrrevier umzusehen. Er braucht nur in den Bezirksbüros der Arbeiter zu ver- kehren, und er wird bestätigt finden, was hier gesagt ist.

Den leitenden Kreisen geben wir anheim, daraus die Nutzenanwendung zu ziehen. Wir halten uns nicht für kompetent, Vorschläge zu machen, um die Entwicklung der Dinge in andere Bahnen zu lenken. Starke Gegen- organisationen gegen die sozialdemokrati- sche Umsturzgefahr bleibt die einzige Möglichkeit, der Sozialdemokratie wirksam zu begegnen. (Kr. des Reichs-Verb.)

Neue Ermittlung über das Waffenlager in der Banfstraße.

Unter den vielen in der Banfstraße 22 b in Berlin entdeckten Gegenständen des terroristischen Agens fand man noch 3000 sauber gearbeitete Schrauben, deren Verwendung man bisher nicht kannte. Von einem Fachmann wird über den Zweck der Schrauben folgendes mitgeteilt: Die Schrauben sind zweifelslos dazu bestimmt, Verschlässe für Handgranaten zu bilden. Das Füllloch der Granate zur Einführung der Ladung und des Zünders (einer mit einer Säure gefüllten Glasröhre, die beim Auslösen der Granate auf einen festen Gegenstand platzt) wird mit diesen Schrauben verschlossen. Die Schrauben müssen sehr sauber und genau gearbeitet sein und besonders ein gutes Gewinde haben, damit beim Schleißen kein „Ausblenden“ der Sprengladung stattfinden kann und der Verschluß nicht infolge schlechten Falts „heraus- schießt“. Ähnliches ereignet sich bei Artillerie- geschossen, deren Ländermangelgeschosse Gewinde sich beim Entzünden der Sprengladung vom Fohlgeloch trennt und so das Zerplatzen verhindert. — Aus Frankfurt a. M. wird gemeldet, daß die dortige Kriminalpolizei sich kürzlich mit einem Fund zu beschäftigen hatte, der mit der Angelegenheit gewisse Ähnlichkeit hat. Es handelt sich um ein in Ham- burg entdecktes Waffenlager, das einem in Frankfurt a. M. in der Schmelzstraße wohn- haften Ausländer, soweit wie bekannt ist, einem Türken, gehörte. In Betracht kamen

verschiedene tausend Gewerkschaften und Gewer- kläufe, die noch nicht zusammengekehrt waren und von Bulgarien aus nach Hamburg be- fördert wurden. Als der in Frankfurt wohnende Ausländer, der die Waffen im Auftrag un- bekannter Personen gekauft hatte, Wind be- kam, verschwand er aus Frankfurt, bevor die Polizei zu seiner Vernehmung oder Festnahme scheitern konnte. Seine jetzige Aufenthalts- ort ist unbekannt. Es ist noch nicht festge- stellt, ob die Frankfurter Angelegenheit mit der Berliner Entdeckung im Zusammenhang steht; es ist aber zweifellos, daß beide Fälle ine gewisse Ähnlichkeit haben.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

• Berlin, 3. Dezember. (Hofnachrichten.) Se. Maj. der Kaiser befindet sich in High- gate. Nähere Nachrichten liegen nicht vor. Am 9. d. Mts. wird der Kaiser voraussicht- lich London besuchen.

— Der „Kof.-Anz.“ schreibt: Zu den Ge- richtlichen über die Demission des Generaladju- tanten von Kessel, des kommandierenden Generals des Gardekorps, wird berichtet: Die Behauptung, daß General von Kessel sein Demissionsgesuch eingereicht habe und daß diese angebliche Tatsache mit dem Wollte- garden-Prozeß in Verbindung stehe, entbehrt jeder Grundlage. Der General genießt zwar die Auszeichnung, Generaladjutant des Kaisers zu sein, gehört aber nicht zu dessen persön- lichem Dienst, sondern kommandiert lediglich das Gardekorps. Was den Grafen Hohenau und den Grafen Moltke betrifft, so stehen diese in gar keinem dienstlichen Verhältnis zum Gardekorps, und was den Grafen von Lynar betrifft, so sind, wie auch aus der Rede des Kriegsministers von Einem zu schließen ist, vorher die in Rede stehenden Gerichte nicht einmal zu seines Regiments-Komman- deurs, ja nicht einmal zu Ohren seiner Kameraden, geschweige bis zum komman- dierenden General gelangt. Bei der Wieder- gabe der Rede des Kriegsministers ist über- dies verschiedenen Zeitungen eine Namens- verwechslung untergelaufen. Nach Ausweis des amtlichen stenographischen Berichts hat der Kriegsminister gesagt: Nach der am 30. April oder 1. Mai erfolgten Rückkehr nach Berlin hat General von Pleßen mit den beiden Offi- zieren Graf Hohenau und Graf Moltke ge- „prochen“, also nicht General von Kessel. Es braucht eigentlich nicht erst betont zu werden, daß der kommandierende General des Garde- korps, der ja momentan im königlichen Schloße in Wiesbaden wohnt und also eigent- lich Gast des Kaisers ist, sich nach wie vor des vollen Vertrauens des Kaisers erfreut.“

— Abgeordneter Korfanty berichtet seinen Reorganen, dem „Polak“ und „Nurzer Elster“ über eine aus Anlaß der Entzün- gungsoverolle stattgefundenen Fraktions- scheidung des Zentrums: „Unter den Landtags- abgeordneten kursieren die Gerüchte, daß die Fraktionsstimmung des Zentrums eine sehr ältliche war, und zwar wegen des Stand- punktes, welchen zwei schließliche Zentrums- männer, der junge Graf Ballestrem und Graf Strachwitz, einer wie der andere durch die Stimmen des polnischen Volkes gewählt, zur Sache der Polensentzünung eingenommen haben. Beide Herren stützten aus, daß man der Regierung nicht nur die 400 Millionen zum Anlauf des polnischen Bodens, sondern auch das Entzünngsrecht geben müsse. Als an- dere Zentrumsabgeordnete darauf aufmerks- am machten, daß dies eine ungeheure Ungerech- tigkeit wäre, da es sich doch hier um Katholiken handelte, erwiderte der junge Graf Ballestrem, daß die Polen im allgemeinen keine Katholiken mehr seien, daß man sie zur katholischen Kirche nicht zählen könne. Angehörige dieser Unverschämtheit erhob sich natürlich ein un- geheurer Lärm.“ Korfanty schließt hieran die Mahnung an die oberchristlichen Polen und den Klerus, im nächsten Jahre bei den Wahlen für diese „boshaften Katalisten“ nicht wieder einzutreten.

• Charlottenburg, 3. Dez. Im Beisein der Kaiserin hat heute vormittag in Char- lottenburg auf dem von der Stadt geschenkten von der Mollwitzstraße und dem Schloßpark begrenzten Gelände die feierliche Grundstein- legung zu dem Kaiserin-Auguste-Vik- toria-Palaste stattgefunden, das zur Ver- stärkung der Säuglingssterblichkeit im Deutschen Reich errichtet wird.

• Flensburg, 3. Dez. Der dänische Kulturagent Nielsen erwarb, dänischen Blät- tern zufolge, in der Nordmark fünf große deutsche Altklerger zur Parzellierung an dänische Besitzter.

Totales.

• Merseburg, den 3. Dezember. \* Auszeichnung. Se. Majestät der König von Schweden haben aus Anlaß der Errichtung des Altranstädter Denkmals allergnädigst zu verleihen geruht dem Pastor Hildebrandt in Altranstädt den Nord- sternen- und dem Mairemeier Göttinger in Merseburg den Wafan-Orden. Diese Auszeich- nungen wurden den Herren vom Herrn Graf von Sodenhals-Dölkau feierlich überreicht.

• Eine Sitzung des Kreisrats fand heute mittag um 12 Uhr unter Vorsitz des königlichen Landrats, Herrn Grafen v. Hausenbille, im Kreisbauhaus statt.

• Weimarerische Hofkapellmeister werden nächsten Montag, den 9. cr., und Dienstag, 10. cr., hier zwei Gastspiele absolvieren, und zwar im „Zivoli“, wie die bezüglichen Annoncen näher mitteilen. — Durch die Liebenswürdigkeit ihres Chefs, des Herrn Generalintendanten von Wignau, ist es den Solo-Herrschaften gestattet, während ihrer untermittlichen Ferienzeit bis zur Erringung des neuen Hoftheaters, an zwei Abenden auch unsere Stadt mit ihrer Kunst zu erfreuen! — Die Auswahl der Stücke in ausschließlich der- selben Besetzung wie am Hoftheater zu Weimar, und die künstlerische Leitung des Herrn Hoftheaterregisseurs Karl Grube bürgen wohl zur Genüge für die Siedegenheit der künstlerischen Darbietungen! Zwei echte, genuinische Kunst-Abende heißen dem Merseburger kunstfreundlichen Publikum in Aussicht. Es bedarf wohl nur dieses Hin- weises, um das „Zivoli“-Etablissement an diesen Abenden bis auf den letzten Platz zu füllen! — Eine Subscriptionsliste wird den Herrschaften zum Einzeichnen der gewünschten Plätze vorgelegt, die betr. Billets können dann bei Herrn E. Frahnert, A. Ritterstraße, ent- gegengenommen werden. — Unter den Namen der Mitwirkenden finden wir solche von be- rühmtem und gutem Klang wie: Maria Stabel-Schiffel, Marie von Szpinger, Gertrud Erland, Karl Grube, Albert Bauer, Eugen Wilhelm, Otto Ostler und Alabert Herberg.

• Ob's wahr ist? Aus Amerika, dem Lande der unbegrenzten Möglichkeiten, kommt die Nachricht, daß Häuser künftig nicht mehr gebaut zu werden brauchen, sondern geoffen werden können, aus Zement. Der Erfinder ist Edison; derselbe erklärte einem Zeitungs- manne, daß er nicht die Mühe hat, aus der Erfindung Kapital zu machen. Er werde mit Vergnügen ausländischen Gesellschaften Er- laubnis erteilen, ohne jegliche Zahlung von Patentgebühren die nötigen Maschinen anzu- fertigen und die Häuser zu gießen. Die An- fertigung der Maschinen werde etwa 5000 Pfd. St. kosten, während für andere Maschinen amähernd 3000 Pfd. St. erforderlich werden dürften. Mit dieser Ausstattung könne eine unbegrenzte Anzahl von Häusern errichtet werden, die im Winter warm und im Sommer kühl sein würden. Edison hat ein Modell von einem derartigen Hause nach dem Ent- wurfe eines New-Yorker Architekten angefertigt und er beabsichtigt, in diesem Winter die er- wänten Maschinen und Maschinen für Häuser in voller Größe herzustellen zu lassen. Das Gießen eines großen Hauses nimmt nach Be- rechnung des Erfinders zwölf Stunden in Anspruch. Nach 6 Tagen können die eisernen Wände entfernt werden und nach weiteren 6 Tagen ist das Haus vollständig bewohnbar.

Freiinn und Mittelstand.

In der Zivoli-Versammlung am Montag vor 14 Tagen hat ein auswärtiger frei- sinniger Redner bestritten, daß die freisinnigen Parteigänger Richter und Brons Ausbe- rungen getan hätten, die den Bestrebungen des Mittelstands zuwiderlaufen, die ganze Sache als Tendenzziel hingestellt, und der- hiesige „Korrespondent“ hat ihm darin sekun- dier, gleichzeitig dem „Kreisl.“ völlig zu Un- recht, die Absicht unterliegend, als habe dieses sich der Weiterverbreitung von Tendenz- lägen bezeugt (Schuldig gemacht).

Auf diese Weise in eine Polemik ver- wickelt, erhalten wir die „deutsches. Blät.“ Nr. 94 und 96 zugelandt; diese selbst haben die fraglichen Ausbeurteilungen nicht aus eigener Wissenschaft, sondern aus andern Blättern, und zwar, soweit es die Ausbeurteilung Sälgers betrifft, aus dem Blatt „Das Reich“. Das letzte schreibt über die Angelegenheit:

Vor Jahresfrist haben wir in einem Bericht über einen Vortrag des freisinnigen Landtagsab- geordneten Sälger im Verein „Wald“ über „So- zialismus und Mittelstand“ folgende bezeichnende Ausbeurteilung des freisinnigen Redners wieder: „Ein Mittelstandsprogramm würde dem Wesen des Freisinnns widerprechen“. Wir haben nicht gehört, daß die „Freisinnige Zeitung“ bishe-

diese Meinung bestritten oder daß Herr Dr. Gröger uns mit einer „Berichtigung“ beehrt hätte, mit der die freisinnigen Herren doch sonst immer so fix bei der Hand find. In einer Volant über den Freisinn haben nun die „Deutsch-Sozialen Blätter“ unsere damaligen Briefe mit Zusatzen abgedruckt, was die „Freisinnige Zeitung“ natürlich in die übliche Empörung über „antisemitische Unverschämtheit“ versetzt hat, der sie in ihrer Verlogenheit durch alle möglichen unverschämten Beschimpfungen gegen die „Deutsch-Soz. Bl.“ und uns Ausbreitung gibt. Trotzdem sind wir nicht in der Lage unsere Briefe von damals auch nur in Einzelheiten einzuschicken. Die genannte Meinung des Dr. Gröger ist gefalscht, sie ist erweislich wahr, und — wie wenig jetzt mit entsprechender Veränderung die Worte der „Freis. Ztg.“ — „es gehört die ganze Unverschämtheit eines freisinnigen Hochadels dazu“, jetzt nach Jahresfrist die Sache einfach schlaflos abzutreten zu wollen. Unser Gewächsmann, der Dr. Brenzinger, der Grögerischen Erklärung war, ist jeden Augenblick bereit, die Wahrheit seines Berichtes zu erweisen. Daß die brave „Freisinnige“ über das was wirklich, aber doch offene Beschämung ist, freisinnigen Besse ärgert ist, können wir ihr schon nachsehen und ihre besten Schimpfereien beweisen nur, wie sehr sie sich im Unrecht fühlt. Es wäre aber viel richtiger gewesen, wenn die Juristen der „Freis. Ztg.“ die Herren W e m e r und M i l l e r ihren Herrn Gröger insgesam die Beleidigungen hätten, der ihnen solch eine böse Suppe eingetrodt hat, als daß sie durch ihr teures Abwehren die ganze Angelegenheit erst recht wieder aufleben. Und wenn die „Freis. Ztg.“ unsere Quelle angreift, so können wir darauf nur erwidern: Wir haben das Recht gegen die Richter schon vor auf trunnen und Schlägen ertragen, daß ein solcher Vorwurf aus seinem Munde geradezu possierlich ist. Es ist aber aber freisinniger Grundlag: Si fecisti, nega! Immer dreist abstreiten, wenn man was verbrochen hat.

**Sonnt. das Reich,** das behauptet, es habe einen Oprengenen, der sich zum Beweise erboten, daß Abgeordneter Gröger die fragliche Meinung getan hat. Erwünscht wäre es, wenn der Zeuge gelegentlich mit seinem Namen hervortreten wollte, obgleich die Darstellung des „Reich“ völlig glaubwürdig klingt.

Nun zu der zweiten Meinung, der des Abgeordneten W r o n s, der gefast haben soll: „Mit dem Schielen nach den Mittelstandsforderungen kommen wir doch bloß immer mehr von unserm Parteiprogramm ab.“ Für diese Behauptung verufen sich die „Deutsch-Soz. Bl.“ auf die „Samb. Nachr.“ diese sind eines der ältesten und geschicktesten Blätter, sie vertreten bei Seitzigen die Interessen des Fürsten Bismarck, als er nicht mehr in aktiven Diensten stand, alle Gesandtschafts- oder sonst missbilligende Motive liegen ihnen fern, es ist also nicht anzunehmen, daß sie sich derartige Behauptungen aus den Fingern laugen.

Die Sache liegt also folgendermaßen: Das „Reich“ und die „Samb. Nachr.“ behaupten, daß diese Behauptungen gefallen sind, während die „Freis. Ztg.“ und die ihr nachgeordneten Volksblätter und Sozialisten es bestritten, sich freisinnig und in der ihnen eigenen Manier, wobei es von Ausdrücken wie Lüge, absichtliche Fälschung usw. nur so wimmelt.

So nachsichtlich die Auslassungen des „Reich“ und der „Samb. Nachr.“ an sich klingen, so wünschenswert wäre es, wenn im Interesse völliger Aufklärung ihre Gewächsmänner mit ihren Namen an die Öffentlichkeit treten würden. Auffällig muß jedenfalls der Umstand erscheinen, daß die Behauptungen nicht sofort nach Erscheinen in den beiden Blättern demontiert worden sind, sondern erst nachdem sie die „Deutsch-Soz. Bl.“ entsprechend vermerkt hatten.

**Zum Kapitel Bloch-Politik.**

Merseburg, 4. Dezember.

Das Auftreten des Fürsten Bismarck im Reichstage und sein Eintreten für die Bloch-Politik haben einen gewaltigen Eindruck hinterlassen. Ob aus draußen im Lande die Worte des Kanzlers überall so begeistert werden, wie sie es verdienen, erscheint zweifelhaft, obgleich konstatiert werden kann, daß von konservativer Seite bisher kein Widerspruch erfolgt ist. Aber die Freisinnigen! Ein freisinniges Blatt schrieb dieser Tage, Bloch-Politik könne nur gemacht werden, wenn dieselbe eine liberale Politik sei, und der Abgeordnete Schrader hat erklärt, die Wahlfreiheits-Reform, d. h. die Einführung des Reichstagswahlrechts auch für Preußen,

musse das Hauptziel für die Liberalen bleiben. Weiterhin wird folgende Nachricht verbreitet: **Schöneberg, 3. Dez.** Der liberale Verein für Schöneberg hielt gestern Abend in der Schloßbrauerei eine stark besuchte Versammlung ab, in der Dr. Theodor Barth über die Bloch-Politik und über die Abschaffung des Dreiklassenwahlrechts referierte. Seine Ausführungen gipfelten in folgender Resolution: „Die Beseitigung des Dreiklassenwahlrechts in Preußen und sein Ersatz durch das Reichstagswahlrecht erscheint als die wichtigste politische Aufgabe der Gegenwart. Die Aufgabe kann nur bei einer tiefgreifenden Volksbewegung fruchtbringend gelöst werden. Wenn die Einigung der freisinnigen Parteien mehr als ein bloßes Bekenntnis sein und reale Bedeutung gewinnen soll, so erscheint es unerlässlich, daß ein einheitlicher agitatorischer Zentralpunkt durch die Freisinnigen geschaffen wird, von dem aus ein planmäßiges und energisches Kampfe des Dreiklassenwahlrechts geleitet und solange mit allen verfügbaren agitatorischen Mitteln fortgesetzt wird, bis das Reichstagswahlrecht auch für Preußen erobert ist.“ Diese Resolution wurde von der stark besetzten Versammlung, dem Vorhange des Referenten entsprechend, angenommen.

Die Konservativen sind bei der Bloch-Politik, wie ein Frankfurter Blatt vor einiger Zeit einmal schrieb, die Gebenden, nicht die Empfangenden. Die weitere Entwicklung der Dinge bleibt abzuwarten.

**Provinz und Umgegend.**

**Halle, 2. Dez.** Die Vertrauensmänner-Versammlung der freisinnigen Vereinigung der Provinz Sachsen besprach auf ihrem am Sonntag in Halle abgehaltenen Provinzialtag organisatorische Fragen sowie das Thema „Landtagswahlen“. Sie nahm folgende Resolution an: Die Vertrauensmänner-Versammlung des Wahlvereins der Liberalen (freisinnige Vereinigung) der Provinz Sachsen bezieht mit Befriedigung den Fortschritt der liberalen Einigungsbestrebungen und erklärt ihre Verehrlichkeit, mit den anderen Liberalen, vor allem bei den nächsten Landtagswahlen, zusammenzugehen. Sie spricht den Abgeordneten, die den Wahlrechtskampf in Preußen bereits begonnen haben, ihren Dank aus und hofft, daß die freisinnigen Fraktionen des Abgeordnetenhauses die Förderung des Reichstagswahlrechts mit allem Nachdruck vertreten werden.

**Halle a. S., 3. Dezember.** In der vergangenen Nacht wurde der Volpre Paul Neumann in der Puttenstraße mit einer Schlag- und einer Stichwunde schwer verletzt aufgefunden. N. hatte vorher in einer Gastwirtschaft gegessen, in der auch drei Wurfen waren, die ihn beschimpften und behaupteten, er sei nicht organisiert. Kurz nachdem er die Gastwirtschaft verlassen hatte, verschwand auch die drei Kerle. Sie überfielen ihn und richteten ihn über zu. Er wäre zweifellos erstickt, wenn ihn nicht zufällig in der entlegenen Gasse ein paar späte Postanten, durch das Wimmern aufmerksam gemacht, angetroffen hätten. — In der gleichen Nacht wurde der Arbeiter Otto Lehmann in der Großen Brauhausstraße mit einem Stich im Unterleib durch den die Wunde blutete waren, hilflos aufgefunden. Auch er wurde von drei jüngeren Wurfen angefallen, nachdem sie ihn vorher in einer Wirtschaft angepöbeln hatten. Die Polizei folgt dem eifrig nach den Missethäter.

**Halle a. S., 3. Dez.** Mit schweren Kopfwunden fand man heute den Kleiner Kramer im Hausflur seines Hauses tot auf. Man glaubte zunächst an ein Verbrechen; es ergab sich jedoch, daß Kramer an einem Herzschlag verstorben ist. Aufgefunden ist er, als ihn der Schlag traf, die sehr heiße Treppe herabgefallen und hat sich die blutenden Kopfwunden zugezogen. — Einen schlichten Nachgeschmack bekommt jetzt das mittelbairische Bundesarchiv, das in diesem Jahre hier

geleitet wurde, für die Zeichner des Garantiefonds. Sie müssen jetzt 50 Prozent der gezahlten Summe nachzahlen.

**Jöhren, 2. Dez.** Die Verhandlungen mit dem Rat der Stadt Leipzig wegen käuflicher Übernahme der Handelsmühle E. Bachmann sind nunmehr durch Beschlässe des Rates und der Stadtvorordneten von Leipzig zu einem Abschluß gelangt. Heute am 2. Dezember erfolgte die Ubergabe der Mühle samt einigen 20 Morgen Wiese, die neben der Mühle gelegen sind, an eine vom Rat der Stadt Leipzig dazu deputierte Kommission. Der Kaufpreis soll ein für die Firma Bachmann recht annehmbarer sein. Der Verkauf ist durch Vermittlung der Herren Bedolt und Raake in Halle erfolgt, und eben diese Herren übernehmen es auch, die sonstigen Feldpläne und Wiesen, zusammen etwa 200 Morgen, an einzelne Reflektanten zu verkaufen, da der Rat der Stadt Leipzig zunächst nur die Mühlengebäude sowie die angrenzenden Wiesen gekauft hat. Eine größere Feldfläche wird vermutlich das v. Wurmb'sche Majorat in Wilschdorf kaufen, mit welchem deswegen die Herren Bedolt und Raake Verhandlungen angeknüpft haben. Für andere Reflektanten und Wiesen dürften sich rechtlich Reflektanten, bei günstigen Zahlungsbedingungen einfinden. Das Inventar wird in kürzester Frist öffentlich veranktioniert werden. Für die Jagdberechtigung hat sich bereits ein Reflektant ein Herr aus Wölfling-Grenberg gefunden. Der Betrieb der Mühle wird weiter aufrecht erhalten und von einem Pächter geleitet werden. — Somit geht denn die seit 31 Jahren in Besitz der Familie Bachmann befindliche diese Mühle in andere Hände über. Es ist im Laufe dieser 3 Jahrzehnte viel für die Gebäude getan worden: ein großer neuer Speicher und ein Anbau am Wohnhaus wurde errichtet. Die lebhaftesten Sympathien begleiten aber die Angehörigen der Familie Bachmann, die durch das Verhalten eines ihrer Schwäher neuerdings in sorgenvolle Verlegenheit gebracht waren, und wenn sie demnachst von hier scheiden würden, so gehen die herzlichsten Wünsche aller besten Einwohner und sonderlich ihrer Angehörigen und Arbeiter mit ihnen.

**Delitzsch, 3. Dez.** Es gestern die Ehefrau des Maurer K o p p e l von einem kurzen Ausflug in ihre Wohnung zurückkehrte, fand sie ihr sechsjähriges und ihr vierjähriges Töchterchen vermisst in einer Ecke sitzen, während das jüngste einjährige Kind wimmernd im Bette lag. Das sechsjährige Mädchen berichtete, sie habe das kleine Schwesterchen vom Stuhle, wohin es die Mutter gelegt hatte, um zu wärmen, an die Ofenbank genommen; dabei habe das stehende Feuer geaugen, und nun habe sie das kleine Schwesterchen schnell ins Bett getragen. Die Brandwunden waren so schwer daß das kleine Wesen nach wenigen Stunden starb.

**Gohls, 3. Dez.** Zu dem Unglück der Ehefrau Gärtners K o f f r o s h wird noch mitgeteilt, daß die Mutter auf kaum zehn Minuten sich zum Wasserholen entfernt hatte. Das Unglück wurde dadurch hervorgerufen, daß eine spanische Wand, die Schloßstraße und Straße trennte und am Ofen vorbeiführte, auf unbedachte Weise in Brand geraten war. Das Feuer muß das Kind erfaßt haben, als es zur Tür hinaus wollte. Obwohl es schwer verbrannt ist, war die Todesursache nicht. Das zweite Kind ist von einem Rettungsdäcker aus Wölfling's gerettet worden, verast das Fenster einschlug, um dem Rauch Abzug zu verschaffen, und dann in die Wohnung ging und das Kind herausholte. Seiner entschlossenen Hilfe dankt das Kind sein Leben.

**Apolda, 2. Dez.** Der Direktor der vor-maligen Kammergutshofes Nauendorf bei Apolda, Hofse, ging am Sonnabend vormittag auf die Reibhühnerjagd. Eine halbe Stunde später wurde er tot aufgefunden. Das Jagdgewehr hatte sich entladen und die Ladung war Wale in den Kopf gedrungen.

**Saletz, 21. Nov.** Der Bahnhofsaffairer M o r g e n s t e r n wurde gestern abend zwischen Schöneberg und Mühlstr. vom Zuge überfahren und sofort getötet.

**Gerichtszeitung.**

**Strammer in Halle.** Der schon häufig wegen Missethaten und Eigentumsvergehen verurteilte 34-jährige Arbeiter Christian M o t z in Merseburg fußt am 1. Oktober im G e t p o r a vor dem Wagen eines Gefährtenführers einen der Merseburger Brauer gebrachten Saft mit Saft im Werte von 80 Pf. Das geringe Objekt trug ihm eine Gefängnisstrafe von drei Monaten ein. Er will die Tat in sinnloser Verwirrtheit begangen haben. Ad hatte seine ganze Dulle wohl Schnaps tot gemacht, um nachher, da drehte sich in meinem Stupfoppe der ganze Saft.“ Auch seine Frau er in seiner Trunkenheit nach Kräften verprügelt. Er erklärte unwillig, die Strafe nicht annehmen zu wollen.

**Gera, 1. Dez.** Die Verzte der Geraer Z e i t u n g s r e n t a s t e hatten im Januar 1907 ihre Tätigkeit eingestellt. Der Vorstand der Verzte erfolgte, weil der Vorstand der Kaffe den Verzten gegenüber sich eines Vertragsbruches schuldig gemacht haben sollte, was dieser bestritt. Als die unabhängigen Verzte ihr Honorar von der Kaffe verlangten, begibt diese etwa 4000 Mf. unter, um sich schuldig zu halten für etwaige Schäden, die der Kaffe durch den Zustand der Verzte entfallen könnten. Die Verzte klagten auf Herausgabe der 4000 Mf. Nach fast vierjähriger Prozedur erzwangte das Landgericht Gera dahin, daß die Verzte zum einstweiligen Verzicht auf die 4000 Mf. gezwungen wurden, wenn die Kaffe sich eines Vertragsbruches schuldig gemacht hätte, als er einen Nachbittler ohne Genehmigung der Verzte in die Honorarpaulgale einbegleitete wollte. Wegen das Urteil des Landgerichts legte die Zivilkassationsinstanz beim Oberlandesgericht Jena Berufung ein, die jetzt als unbegründet zurückgewiesen wurde. Auch das Oberlandesgericht erklärte an, daß die Verzte im Rechte waren, als sie ihre Dienste der Kaffe entzogen. Die staatlichen Verzte sind übrigens heute noch nicht wieder bei der Kaffe zugelassen, die damals die feste Verztezwang aufhob.

**Karlsruhe, 3. Dez.** Rechtsanwältin Frau, dessen Begnadigung zu lebenslänglichen Zuchthaus gemeldet wurde, wird demnach aus dem Untersuchungsgefängnis in Karlsruhe dem Männergefängnis zugewiesen werden. Nach dem ihm gesowere Mitteilung von seiner Begnadigung mit derselben Kalkulation auf, mit der er freier ist das Todesurteil ergebnisgemäß; er zeigte wieder ein Zeichen von Ueberalung noch freude. — Ein Zeuge im Hauptprozeß der Freiherren v. Windenau hat sich am 19. d. Mts. vor der Strafkammer in Karlsruhe zu verurteilen. Die Angekl. gegen ihn lautet auf Verleumdung und Erpressung.

**Vermischtes.**

**Berlin, 3. Dez.** Die erste große Senation der Aktion Clemm, die gestern vormittag 11 Uhr bei Repte begonnen hat, ist vorüber. Das Berliner Referendum, das aus dem Repte der Familie von Bismarck-Windford stammt und das 1704 von Friedrich dem Großen dem General de la Motte-Fouquet geschenkt wurde, ist für 5150 Mf. erstritten worden. Das erste Angebot betrug 1000 Mark von Schande zu Schande aber schnellte der Preis unter zunehmender Spannung des ausserordentlichen Zustandes um die Höhe, bis das folgende Zerwürflichkeit hier von Fueten mit 5150 Mf. zugepfunden wurde.

**Wien, 3. Dez.** Ein von Frankfurt nach Wamern reisender junger Mann wurde am Sonntag in Wien in einem Wagon mit einem Wagenstiel vorgefahren. Nach seiner eigenen Angabe war er eingeschlagen, während welcher Zeit ihm seine Wunden, Uhr, Kette und ein Portemonnaie mit 280 Mf. gestohlen wurden. Ueber den Verlust erregte er sich demnach, daß er ohnmächtig zusammenbrach. Auf seinen Wunsch wurde er nach Wien befördert, wo er in das Krankenhaus aufgenommen wurde, da sein Zustand sich bedenklich verminderte.

**Boston, 3. Dez.** Nach einem Telegramm aus Glasgow ist das Luftschiff „Barrie“ über dieser Stadt gesehen worden.

**Bayreuth, 3. Dez.** Die heute nachmittag gegen 4 Uhr wurde an dem Rentier Klaus Schmidt ein Hundstov verliert. Schmidt, der einen Spaziergang machte, wurde bei Stappelholz von dem Engländer Pieber hinterlistig überfallen, so Boden gezwungen und mit einem Messer bedroht zugerichtet, daß er den erlittenen schweren Verletzungen erlag. Die Täter wurde sofort verhaftet und ins Gerichtshaus eingeliefert.

**Salifer, 2. Dez.** Der Canadian-Pacific-Dampfer „Mount Temple“ ist während eines Sturmes bei einer kleinen Insel an der Küste von Schottland gescheitert. Die Passagiere 600 am Zahl, konnten sich auf die kleine Insel retten, mußten aber doch 18 Stunden ohne Nahrung und Obdach zubringen und wurden schließlich, da die Boote des Dampfers zertrümmert waren, einzeln mittels eines Korbes und einer 200 Fuß langen Seile von der Insel nach der Küste befördert.

**Pferde zum Schlachten**  
Reinhold Möbius,  
Hofschlachtereim. elektr. Motorbetrieb  
Cobrenstraße 22.  
Tel. 349.

**Eier**  
a Mandel Nr. 1.20  
empfehlte  
Emil Wolff.

**Baumkondete und Marzipan-Artikel**  
eigens Fabrik.  
empfehlte in bekannter Güte äußerst preiswert

**Hermann Budig,**  
Burgstr. 13.  
Wirtshaus des Rabatt-Spar-Vereins.

**Darlehen**  
streng reell und diskret an Jeder-mann. Anfr. unt. A. 8919 an  
Sachsenzeit. u. Bogler A. & G.  
Halle a. S. (190)

**Stellung**  
2-3 monat. gründl. Ausbild. Bisher über 1320 Beamte verlangt.  
— Prospekte gratis. — (2306)  
Dir. P. Kistner, Leipzig-Schleuss.

**Stadt-Theater in Halle.**  
Donnerstag, 5. Dez. abds. 7 1/2 Uhr  
Umtaufg. alt: Figaro's Hochzeit.

**1 Schriftseker**  
gesucht.  
Kreisblatt-Druckerei.

**Villa mit schönem Garten**  
ist sofort zu vermieten. (1068)  
Glockengasse 16.

**Gute Existenz!**  
Junge Leute erhalten kostenlos  
ausführ. Prospekt der Landwirtschaft, Lehranstalt und Lehrmökerei, Braunschweig, Madamenweg 158. — Tausende von Stellungen besetzt. Direktor Krause. In 15 Jahren über 2800 Schüler

**Makulatur**  
zu haben in der Kreisblatt-Druckerei.

**Fabrik-Reste**  
für Kinder- u. Herrenanzüge, Herren-hosen, Damenkostüme usw. äußerst preiswert. (1600)  
Frau E. Kosera, a. d. Geisel.

**Co. Mauss Merseburg**  
REGENDECKEN  
aus wasserdicht. Segeltuch.

# Spielwaren

Der illustr. Weihnachts-Pracht-Katalog des ältesten und grössten Spielwarenhauses der Provinz ist erschienen und wird auf Wunsch gratis und franko versandt.

## C. F. Ritter,

Halle a. S.,

Leipzigerstrasse 89, 90, 91. — Gegründet 1859.  
Jede Bestellung wird gewissenhaft ausgeführt. (2279)

Osw. Rossberg,  
Goldschmied,  
Merseburg,  
Burgstr. 20.

Gold- u. Silberwaren,  
silberne  
und versilb. Bestecke.  
Trauringe.  
Neuarbeiten u. Reparaturen.  
(2227)

## Klosettpapier,

Marke „Sanitas“	a Rolle 20 Pf., 6 Rollen 1,00 Mk.
„Kates Kreuz“	„ „ 25 Pf., 6 „ 1,25 Mk.
„Probat“	„ „ 30 Pf., 6 „ 1,50 Mk.
„Deutlich. Reichs-Kabinett-Papier“	„ „ 35 Pf., 6 „ 1,75 Mk.

empfehlen die Papierhandlung von

## L. Daumann, Burgstr. 23.

(2274)

Unsere Marke „Pfeilring“ allein garantiert die Echtheit unseres

**Lanolin- und Lanolin-Cream**  
unserer **Seife.**



„Nachahmungen weisen man zurück.“  
Vereinigte Chemische Werke Aktiengesellschaft.  
Abteilung Lanolin-Fabrik Martinkensfelde, Charlottenburg, Salzafer 16.

## Der Vorschuss-Verein zu Merseburg

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht eröffnet und führt für

### Jedermann

vollständig **kosten-** und **provisionsfreie Spargelder-, Depositen- und Scheckkonten** bei vorteilhafter Verzinsung und coulantester Rückzahlung. (1867)

Scheckbücher u. s. w. werden an unserer Kasse unentgeltlich verabfolgt.

## Möbeltransport-Umzüge

jeder Art übernimmt unter Garantie

2285) **Carl Ulrich jun.**

# Deutzer GFD Motoren

für alle Gasarten und flüssigen Brennstoffe.  
In allen Grössen von 1/2—2000 P.S. seit 40 Jahren erprobt und bewährt in allen Betrieben von **Gewerbe, Landwirtschaft und Industrie.**  
**Diesel-Motoren, Lokomobilen, Lokomotiven, Sauggas-Anlagen, Pumpwerke, Heizgas-Anlagen, Gasmotoren-Fabrik Deutz**  
Ingenieur-Büro und Werkstatt: Leipzig.

## Geschäfts-Anzeige.

Einem geehrten Publikum von Merseburg und Umgegend beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich

### Gotthardtstraße Nr. 18

(gegenüber dem „Halben Mond“)

eine

## Klempnerei verbunden mit Ladengeschäft

eröffnet habe.

Ich empfehle mein in guter Auswahl befindliches Lager in **Lampen aller Arten, Haus- und Küchengeräten** und **Wirtschaftsgegenständen** und bitte bei vorkommendem Bedarf um gütige Berücksichtigung.

Gleichzeitig halte ich mich zur Ausführung von **Bauarbeiten**, sowie **Installationen** in Gas und Wasser, **Klosettanlagen** und **Badeeinrichtungen** bestens empfohlen.

## Schnellste Erledigung von Reparaturen.

Indem ich bitte, mich mit werten Aufträgen zu beehren, sichere ich eine solide und gewissenhafte Ausführung derselben bei billigster Berechnung zu.

Hochachtungsvoll

## Louis Müller,

### Klempnermeister.

2252)

Mitglied des **Rabatt-Spar-Vereins.**

## Familienabend

### Dom-Männerverein

Sonntag, den 8. Dezember, abends 8 Uhr im „Zivoli“.

1. Musikalische Vorträge.
2. Vortrag: (2301)

Das Bild der deutschen Mutter im Lichte des deutschen Liedes. (Superint. Bithorn.) — Gäste sind willkommen. —

### Verein der Gastwirte von Merseburg und Umgegend.

Freitag, den 6. Dezember, nachm. 3/4 Uhr:

### Monatsversammlung

im Restaurant „Hohenzollern“.

Der Vorstand.

### Gabelbergerscher Stenographen-Verein.

Freitag, den 6. Dezember, nachm. 3/4 Uhr:

### Monatsversammlung

im Schuttheiz-Restaurant.

Schirm-Fabrik  
F. B. Heitzel  
Halle a. S.  
an Hoflieferant.



Schirme  
Spazierstühle  
Weihnachts-Neuheiten  
I. Rangos in enormer Auswahl.

## Holzschneidereien

Zur Anfertigung von  
in sauberer Ausführung empfiehlt sich  
**Fr. Kautzsch,**

Holzschneiderei, Güttestr. 13. (2208)

## Der Arbeitsnachweis der Landwirtschaftskammer

für die Provinz Sachsen  
Halle a. S., Niebeckplatz 3

(2234)

ist noch in der Lage, Aufträge auf Feldarbeiter für 1908 entgegenzunehmen. Es wird erucht, etwaige Bestellungen möglichst bald, spätestens bis Mitte Dezember einzureichen, damit die Erledigung rechtzeitig in die Wege geleitet werden kann.

## St. Petersburger Gummischuhe

sind bei weitem die besten. Für Damen und Herren empfiehlt diese Gummischuhe

**L. Daumann,**

Burgstraße 23.

## Vanille-Schokolade,

rein Cacao u. Zucker, per Pfd. 1 Mk. und 1,20 Mk.  
**Cacao, rein, leicht löslich,** per Pfd. 1,40, 1,80, 2,00, 2,40 Mk.

## Zee, neueste Ernte,

per Pfd. 2, 3 und 4 Mk. (2249)

## Hermann Budig,

Burgstraße 13.  
(Mitgl. d. Rabatt-Spar-Vereins.)

## Grosse Auktion.

Am Sonntag, den 7. Febr. 1907, von vormittags 9 Uhr an werde ich im Restaurant „Zur guten Quelle“, Saalstraße 9  
1 Partie Kindermäntel, Plüschdecken u. Mäntel, Reste von Sammtstoffen, Drucks, Gardinen, Kartons, Bugfing u. Stoffe zu Arbeitszwecken,  
feiner:  
80 B. Einlegesohlen, 9 Garnituren, Griffbaumstühle, 5 Dg. Fenstervorleger, 11 Dg. Bueate, 9 Dugend Mantel, 10 Schreibgarnituren, 48 Dg. Kleinfächer, 15 Photographien, und Postkarten, 15 B. Sammtstoffe, 1 Part. Bilderbücher, Schreibmappen, Bilderrahmen, Blumenstöcke u. öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert.  
Merseburg, den 3. Dezember 1907.  
**Fried. H. Kautz.**

## Jagd-Westen

(Strickjaden) von 2,00—15 Mk. Für jede Figur passend. Große Farben-Auswahl.

**H. Schnee Nachf.**

A. Ebermann, Halle a. S., Gr. Steinstr. 84.

## Stallschweizer,

besen Frau ihm bei der Arbeit hilft. Dom. Schladebach b. Kötzschau. Vintérat Schefe. (2294)

## Frisch entworfen:

## Ia. starke Hasen,

auch zerlegt, auf Wunsch gehäutet und gepickelt, wilde Kaninchen, Ia. jung. Rotwild- u. Rehrücken, Keulen, Blätter u. Hochfleisch.

auch ausgepundet feinste junge Fasanenhähne und Hennen, alte Fasanenhähne a Stück Mk. 2,25, Rebhühner, feinste Dresdener und hiesige Gänse, junge Enten, Tauben, Hochhühner, (2084)

leb. böhmisch. Spiegelfarphen, Schlei, Aale, Schote empfiehlt

**Emil Wolf.**

